



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2011

**Internationaler Holocaust-Gedenktag
am 27. Januar 2011
in Bamberg**

veranstaltet von der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.)

Mechthildis Bocksch (Redaktion)



AutorInnen (alphabetisch): Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Christa Horn, Marion Krüger-Hundrup, Andreas Kuschbert, Helmut Müller, Heiner Olmer, Harald Rieger, Michael Strehler

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2011

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2011

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Fotos, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen AutorInnen erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Neue Siedlung 8, D-96135 Stegaurach (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Wolfgang G. Jans, Kunigundendamm 26, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Rainer Knappe, Dr.-Haas-Str. 4, D-96047 Bamberg

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

Redaktion:

Mechthildis Bocksch, Babenbergerring 17, D-96049 Bamberg

(Konzeption / Redaktion)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Dr. Heinrich Lang, Dr.-Haas-Str. 2a, D-96047 Bamberg

(Konzeption / Redaktion)

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	4
<i>Gedenken an die Opfer des Holocaust.....</i>	<i>4</i>
<i>Plakat.....</i>	<i>5</i>
<i>Einladung.....</i>	<i>6</i>
Gegen das Vergessen – Veranstaltung zum Holocaustgedenktag.....	6
<i>Bericht zur Veranstaltung vom 27. Januar 2011.....</i>	<i>7</i>
II. Holocaust-Gedenken in Bamberg	8
<i>Grußwort der Stadt Bamberg.....</i>	<i>8</i>
<i>Ansprache zum Internationalen Holocaust-Gedenktag 2011.....</i>	<i>10</i>
<i>Schülerinnen und Schüler gestalten das Holocaust-Gedenken 2011.....</i>	<i>12</i>
Kaiser-Heinrich-Gymnasium.....	12
Maria-Ward-Realschule.....	15
Clavius-Gymnasium Bamberg.....	20
III. Anhang	21
<i>Pressemeldungen.....</i>	<i>21</i>
Gedenktag 2011: Erinnerung an Auschwitz wach halten.....	21
Kaddisch (Auszug).....	22
Zerbrechliche kulturelle Sicherungen.....	23
Impressionen.....	26
Radiobeiträge des Erzbistums Bamberg zum Holocaust-Gedenktag 2011	27
bpd - Bundeszentrale für politische Bildung.....	27
Freizeit opfern, Freude bereiten	28
Redaktion.....	31
Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.....	32
<i>Arbeitsweise und Ziele.....</i>	<i>32</i>
<i>Weitere Informationen.....</i>	<i>32</i>
Wollen Sie mitarbeiten... ..	35

I. Vorwort

Gedenken an die Opfer des Holocaust

Die Vernichtung des jüdischen Teils der deutschen (und europäischen) Bevölkerung stand im Zentrum der nationalsozialistischen Rassenideologie. Sie bildete zugleich das ideologische Gegenstück zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Der von den Nationalsozialisten durchgeführten systematischen und industriemäßigen Ermordung von Männern, Frauen und Kindern stellte sich in Deutschland nur ein Bruchteil der Bevölkerung entschieden entgegen. Doch auch viele benachbarte Völker und deren Regierungen verhielten sich der Ermordung der jüdischen Menschen durch die Nationalsozialisten gegenüber erschreckend gleichgültig.

Als am 27. Januar 1945 das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz von Soldaten der Roten Armee befreit wurde, hatten unter der NS-Gewaltherrschaft sechs Millionen jüdische Menschen gewaltsam ihr Leben verloren.

Erst 51 Jahre später wurde dieser Tag auf Betreiben des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog ein nationaler Gedenktag in Deutschland. Seit 1996 wurde er als *Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus* offiziell vom Bundestag mit einer Feierstunde begangen.

Es dauerte noch einmal neun Jahre, bis die Vereinten Nationen (UN) auf die Initiative Israels mit dem Beschluss vom 31. Oktober 2005 den 27. Januar zum *Internationalen Holocaustgedenktag* erklärten.

Seit 2006 wird der Internationale Holocaustgedenktag als Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, als Mahnung vor Völkermord, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz und als Aufruf zu Menschlichkeit, Toleranz und Zivilcourage in der demokratischen Gesellschaft begangen.

In diesem Jahr haben sich vier Bamberger Schulen an der von der Willy-Aron-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Evangelischen und der Katholischen Hochschulgemeinde organisierten Gedenkveranstaltung im Herzen Bambergs, in der St. Martinskirche, beteiligt.

Mechthildis Bocksch

Plakat

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
Kaiser-Heinrich-Gymnasium
Maria-Ward-Realschule

...gegen das Vergessen

HOLOCAUST
Gedenktag
27-01-2011

Texte
Musik
von Schülerinnen und Schülern

Bilder
von Markus Raupach

Martinskirche
Grüner Markt, Bamberg

27. Januar 2011
Beginn 17.30 Uhr
Der Eintritt ist frei.

V.i.S.d.P. Entwurf: ©Foto: Cornelia Daig-Kastura, Am Bundeshof 3, 96049 Bamberg, connaction-bamberg.de

(Plakatgestaltung: Cornelia Daig-Kastura, www.CONNaction-bamberg.de)

Einladung

Gegen das Vergessen – Veranstaltung zum Holocaustgedenktag

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Mitglieder der Willy-Aron-Gesellschaft,**

der 27. Januar markiert jedes Jahr den Befreiungstag des Konzentrationslagers Auschwitz vor 66 Jahren und ist in ganz Deutschland und darüber hinaus dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gewidmet.

Aus diesem Anlass findet am **Donnerstag, den 27. Januar 2011** um 18 Uhr in der St. Martinskirche (Fußgängerzone Bamberg) ein Gedenken statt, zu dem wir Sie herzlich einladen.

Die von der Willy-Aron-Gesellschaft organisierte Veranstaltung will mit Texten, Musik und einer Schweigeminute an die Opfer des Nazi-Terrors erinnern und darauf aufmerksam machen, dass sich auch nach dem Ende des 2. Weltkrieges immer wieder Völkerhass und Genozide vor den Augen der Weltgemeinschaft abspielen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie an dieser Gedenkveranstaltung teilnehmen könnten.

Mit besten Grüßen

Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt

Bericht zur Veranstaltung vom 27. Januar 2011

von Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt

1. Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.



Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das KZ Auschwitz.

An diesem Tag wird deswegen auf Vorschlag der Vereinten Nationen international der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. In Bamberg haben auf Einladung der Willy-Aron-Gesellschaft diesmal vier Bamberger Schulen die entsprechende Veranstaltung in der St. Martinskirche gestaltet.

Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums erzählten in beeindruckenden Texten, Bildern, einem Musikstück und einem Lied über ihre Eindrücke und Erlebnisse während ihrer Versöhnungsreise nach Auschwitz.

Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule berichteten von ihrer Mitarbeit an der Veröffentlichung des Tagebuchs der jungen Bamberger Jüdin Erika Löbl, die vor der drohenden Deportation in die Vernichtungslager um die halbe Welt hatte fliehen müssen, um eine neue sichere Heimat zu finden. Für dieses Arbeitsprojekt unter der Leitung der Bamberger Kulturwerkstatt waren die Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule in München mit dem renommierten Simon-Snopkowski-Preis ausgezeichnet worden.

Eine Schülerin und ein Schüler der US-High-School Bamberg-Schweinfurt verlasen zum Gedenken an die Opfer des Holocaust einen Text in Englisch und Deutsch.

Vom Clavius-Gymnasium wurde das Schlussgebet gestaltet.

Etwa 80 Teilnehmer, darunter als Ehrengäste Vertreter des Bamberger Stadtrates, der Israelischen Kultusgemeinde in Bamberg, der Justiz und Schulleiter Bamberger Schulen, waren von dem Engagement der Schülerinnen und Schüler für die Holocaust-Opfer tief berührt.

Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt

II. Holocaust-Gedenken in Bamberg

Grußwort der Stadt Bamberg

von Dr. Helmut Müller, Stadtrat,

in Vertretung von Oberbürgermeister Andreas Starke



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

als der frühere Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum nationalen „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ erklärte, ging es ihm um die Verantwortung, die wir für unser Land und dessen junge Generation haben. Er sagte in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag:

„Geschichte verblasst schnell, wenn sie nicht Teil des eigenen Erlebens war. Deshalb geht es darum, aus der Erinnerung immer wieder lebendige Zukunft werden zu lassen. Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind.“

Im Jahr 2005 griffen die Vereinten Nationen dieses Beispiel nationaler Erinnerung auf und erklärten den 27. Januar zum Internationalen Holocaust-Gedenktag. Damit die gesamte Menschheit aus der Vergangenheit lernen möge.

Um uns zu erinnern und Lehren zu ziehen für die Zukunft, geht es auch heute. In Vertretung von Oberbürgermeister Andreas Starke darf ich Ihnen allen die besten Grüße der Stadt Bamberg und des Bamberger Stadtrates übermitteln. Und den Dank an die Willy-Aron-Gesellschaft, das Kaiser-Heinrich-Gymnasium und die Maria-Ward-Realschule, dass sie zusammen mit vielen Menschen die Gedenk-Veranstaltung heute hier in der Martinskirche organisiert haben.

Als sowjetische Soldaten heute vor genau 66 Jahren das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau befreiten, waren sie entsetzt von dem, was sie vorfanden. Trotz der Grausamkeiten des Krieges waren die Soldaten nicht vorbereitet auf das, was sie sahen: Bis auf die Knochen abgemagerte, gefolterte und gequälte Kreaturen, die nur noch Schatten ihrer selbst waren und kaum mehr als lebendig bezeichnet werden konnten. Dazu die Gaskammern und Verbrennungsöfen, die vom systematischen Morden zeugten.

Heute wissen wir, dass mehr als eine Million Menschen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau umgebracht worden sind. Wir haben die unfassbaren Bilder in unseren Köpfen und können dennoch nicht verstehen. Wir können nicht verstehen, wie Menschen einander so viel Grausamkeit antun konnten. Wir können nicht verstehen, dass jegliches Gebot von Menschlichkeit nicht mehr zählte. Nicht für Schulfreunde und Arbeitskollegen, für die langjährige Nachbarin und den Bäcker um die Ecke. Die perfekt organisierte Vernichtungsmaschinerie

erfasste Juden, politische Gegner, Roma und Sinti, Behinderte, Homosexuelle, Kriegsgefangene und andere, die von den Nationalsozialisten als minderwertig erachtet und in die Gaskammern geschickt wurden. Menschen wie Sie und ich. Wie der Nachbar neben Ihnen in der Kirchenbank oder die Person, die vor Ihnen sitzt.

Deswegen ist Auschwitz keine Vergangenheit, die wir ruhen lassen dürfen. Der Holocaust-Überlebende Elie Wiesel hat es einmal so formuliert:

„Wenn wir vergessen, sind wir schuldig, sind wir Komplizen.“

Ich danke Ihnen allen, dass Sie heute gekommen sind, um der Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust zu gedenken. Indem wir an sie erinnern, entreißen wir sie dem Tod und dem Vergessen. Und wir helfen auf diese Weise mit, dass so etwas nie wieder geschehen kann.

Im Namen der Stadt Bamberg verneige ich mich in Ehrfurcht vor den Toten.

Ansprache zum Internationalen Holocaust-Gedenktag 2011

von Heiner Olmer

Vorsitzender der Israelischen Kultusgemeinde Bamberg



„Auschwitz“ - dieser Name ist Inbegriff für die Verbrechen der Nationalsozialisten. Er steht für den Versuch, ein ganzes Volk auszulöschen.

Was uns an Auschwitz erschüttert und fassungslos macht, das ist nicht allein das Ausmaß des Völkermordes. Es ist die fabrikmäßige Rationalität, die Maschinerie. Es sind die Schicksale, die hinter den Opferzahlen stehen - die Lebensgeschichten von Männern, Frauen und Kindern aus ganz Europa, die hier getötet wurden, weil die Nationalsozialisten ihnen das Recht zu leben absprachen.

Die Nationalsozialisten kamen weit mit dem Versuch, das Volk zu vernichten, das nach biblischer Überlieferung von Gott die Zehn Gebote erhalten hat, und sie wollten diese Gebote selbst und den Respekt vor der Heiligkeit des Lebens auslöschen. Sie wollten den Deutschen das Gewissen austreiben. So ist die Schoah mehr als ein ungeheuerlicher Verstoß gegen moralische Prinzipien, die alle Kulturen und Religionen verbinden. Sie ist der Versuch, alle Moral abzuschaffen.

Das Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten hat gezeigt, wie dünn der Firnis der Zivilisation ist, wie zweischneidig die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, wie zerbrechlich die kulturellen Sicherungen, auf die wir uns täglich wie selbstverständlich verlassen. Hitler und seine Mittäter hätten ihre Verbrechen nicht begehen können, wenn es nicht so viele Mittäter und Mitläufer gegeben hätte: glühende Fanatiker, aber auch „ganz normale Männer“ und Frauen, stumpfe Befehlsempfänger und bedenkenlose Profiteure, in denen uns die Banalität des Bösen begegnet. Und schließlich die vielen, die wegschauten und schwiegen. Diese Vergangenheit in eine Beziehung zur eigenen Gegenwart und Zukunft setzen und Lehren aus ihr ziehen - das ist der Sinn unseres Erinnerns. Wir erinnern uns aus Respekt vor den Opfern. Wir erinnern uns, um aus der Geschichte zu lernen. Und wir erinnern uns um unserer selbst willen. Wer sich der eigenen Vergangenheit nicht stellt, dem fehlt das Fundament für die Zukunft. Wer die eigene Geschichte nicht wahrhaben will, nimmt Schaden an seiner Seele. Das gilt für jeden Menschen. Und ich bin überzeugt: Es gilt auch für Völker und Nationen. Denn nur mit der Erinnerung leben, birgt die Chance, mit sich und anderen ins Reine zu kommen.

Die Verantwortung aus der Schoah ist Teil der deutschen Identität. Die Trauer über die Opfer, die Scham über die furchtbaren Taten und der Wille zur Aussöhnung mit dem jüdischen Volk und den Kriegsgegnern von einst - sie führen uns zu den Wurzeln unserer Republik: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ So lautet der erste Artikel unseres Grundgesetzes. Dieser Satz ist die Antwort auf die Erfahrung der Hitler-Diktatur. Er ist ein Bekenntnis zu Menschlichkeit und Freiheit. Es geht um die Frage, wie Menschen - also: wie wir - miteinander umgehen: Wie wollen

wir miteinander leben - in unserem Land, in unserer Einen Welt? Wie gelingt es uns, wenn wir einander begegnen, bei all unserer Verschiedenheit nie zu vergessen: Der Andere, das ist ein Mensch. Einzigartig. Gleichwertig. Das geht uns alle an: ganz gleich, wann und wo wir geboren sind; ganz gleich, ob wir zur Generation der Kinder, der Enkel oder Urenkel gehören.

Es ist gut, dass Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus proklamiert hat. Es ist gut, dass die Vereinten Nationen diesen Tag 2005 zum internationalen Holocaust-Gedenktag erklärt haben - denn die Lehren aus der Geschichte sind wichtig für alle. Das deutsche Volk hat sich seiner Geschichte gestellt und wir lassen in seinem Ringen mit ihr nicht nach. So steht die Auseinandersetzung mit dem Naziregime und seinen Verbrechen in den Lehrplänen aller Schulformen.

Aber Untersuchungen zeigen immer wieder, dass es mit dem Geschichtswissen bei unseren jungen Leuten nicht zum Besten steht. Das betrifft nicht allein ihr Wissen über die erste deutsche Diktatur und den Holocaust; aber da ist der Befund besonders bedrückend. Wie passt das zusammen? Fehlt es da an Unterrichtszeit, an guten Büchern und Filmen, an pädagogischen Hilfen für die Lehrer? Fehlt es an Zusammenarbeit mit außerschulischen Geschichtsprojekten, die es doch fast überall längst gibt? Ich sehe hier eine gemeinsame Aufgabe für alle in Deutschland, denen die Zukunft der Erinnerung (Roman Herzog) wichtig ist. Sie sollten zusammenfinden und zusammen arbeiten. Wir wollen dafür viele Wege bahnen, und für junge Menschen auch viele Wege außerhalb des Klassenzimmers. Wir wollen erreichen, dass alle Schulen in ihrem Umfeld gute Partner für den Geschichtsunterricht finden können.

Die Anstrengung lohnt sich, das wissen alle Lehrerinnen und Lehrer, die sich in diesem Bereich schon engagieren. Die Anstrengung lohnt sich auch deshalb, weil diese historische Bildung zugleich ein Baustein für die Humanität der Gesellschaft ist, in der wir morgen leben werden. Das Ziel ist hoch gesteckt: Wir wollen erreichen, dass die Seele jedes Menschen berührt wird vom Leid der Opfer, vom Mut der Helfer und von der Niedertracht der Täter. Das ist unser gemeinsamer Auftrag, denn die Zeit wird kommen, in der kein Mensch mehr am Leben sein wird, der aus eigener Erfahrung über die Jahre vor 1945 berichten kann. Deshalb ist das Gespräch der Zeitzeugen mit den Nachgeborenen so wichtig. Denn eines Tages werden die jungen Menschen, die heute den Alten zuhören, die unmittelbarsten Träger der Erinnerung in Deutschland sein.

Die größten Feinde der Erinnerung sind die Verdrängung und die Lüge. Wir dürfen nicht zulassen, dass Holocaust-Leugner und Extremisten aller Art in unserem Land Beifall oder auch nur Verständnis finden. Wer gegen Juden und andere Minderheiten hetzt, wer Anderen die Menschenwürde abspricht, hat nichts aus unserer Geschichte gelernt. Treten wir solchen Leuten entschieden entgegen.

(Foto: © Heiner Olmer)

Schülerinnen und Schüler gestalten das Holocaust-Gedenken 2011

Kaiser-Heinrich-Gymnasium

Einführung

von Michael Strebler

Direktor des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums

„Mit dem Anschein, etwa für den Sozialkunde-Unterricht im Rahmen der Politischen Bildung interessante Informationen zu aktuellen Themen an Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte heranzutragen, erreichen die Schulen seit einiger Zeit vermehrt seriös anmutende E-Mails, die sich bei näherer Betrachtung als eindeutige Lockangebote aus der rechten Szene herausstellen. Seien Sie achtsam und geben Sie diese Warnung auch an Ihre Mitarbeiter weiter!“

„Die neue Schulhof-CD der NPD ist seit September 2010 im Umlauf! Die Warnung vor dieser CD durch die Polizei und die Informationsstellen gegen Rechtsextremismus haben Sie sicherlich schon registriert! Leider ist anzunehmen, dass trotz sofortiger Indizierung einzelne CDs in die Hände von Schülerinnen und Schülern gelangt sind. Die Verteilung auf Schulhöfen ist verboten!“

Solche und ähnliche Hinweise kommen einem Schulleiter immer wieder auf den Schreibtisch und müssen bearbeitet werden. Fragen drängen sich auf: Welche Beziehung haben unsere Schülerinnen und Schüler zu derartigem Gedankengut? – Welches Wissen um eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte haben unsere jungen Leute? – Wie können die nachfolgenden Generationen davon in Kenntnis gesetzt werden?

Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee heute vor 66 Jahren ist für junge Schülerinnen und Schüler ein historisches Datum – weit weg von ihrem eigenen Leben. Wie auch ihre Eltern können sie nur über Berichte und z.B. im Geschichtsunterricht an die Unglaublichkeiten des Nazi-Regimes herangeführt werden. Der heutige Holocaust-Gedenktag ist ein unverzichtbares Zeichen für den aktiven Umgang mit dem Erinnern. Um gegen das Vergessen anzugehen, muss die Jugend anwesend sein.

Wenn nun Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums über ihre Reise nach Auschwitz und über ihre Eindrücke und Gedanken berichten werden, zeigen sie auf, wie wichtig es ist, dass gerade junge Menschen diese zeitliche Distanz über mehrere Generationen hinweg mit dem eigenen Erleben überbrücken. Ihnen wird eindrucksvoll klar, dass die Menschen verachtenden Geschehnisse in unserer Gesellschaft keinen Platz haben dürfen. Ihnen wird auch klar, dass heute derartiges radikales politisches Gedankengut unerwünscht und abzulehnen ist. Und: dass absolute Wachsamkeit angesagt ist: überall, im Internet oder sogar auf dem Schulhof!

Fahrt in die Hölle – Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums besuchen das Arbeits- und Vernichtungslager Auschwitz

Dr. Christa Horn

Mit Herzklopfen begann für fünf Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums (Edda Jacobsen, Sabrina Weigand, Bettina Dirauf, Simon Salzmann und Josh Widera) sowie deren Lehrkraft, Frau Dr. Horn, am Montag, dem 12. April, die Fahrt nach Auschwitz. Zunächst führte der Weg aber nach Berlin, wo sie am Abend desselben Tages andere Teilnehmer dieses „Zugs der Erinnerung“ kennen lernten. Dort stieß auch ein ehemaliger Schüler des KHG, Markus Raupach, zu der Gruppe. Am nächsten Morgen erkundeten die Schüler die Villa der Wannseekonferenz, wo am Abend des 20.1.1941 innerhalb von 1 ¾ Stunden die Vernichtung der europäischen Juden beschlossen worden war. Erschüttert von der Bürokratie, die einfach über Menschenleben bestimmte, nahmen alle Jugendlichen am Gedenkmarsch in der Berliner Innenstadt teil. Die jungen Menschen bewältigten dabei die Strecke von der Levetzowstraße bis zur Putlitzbrücke, d.h. den Weg, den auch die Berliner Juden gehen mussten, um zum Deportationsort am Westbahnhof zu gelangen. Am dortigen Mahnmal legten die Schüler Blumen nieder und gedachten der Opfer des NS-Regimes. Nach dem Abendessen präsentierten die Schüler dem Plenum ihre Aktivitäten im Bereich Erinnerungskultur in ihren jeweiligen Orten.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Fahrt nach Auschwitz, das alle nach achtstündiger Fahrt erreichten. Das Stammlager Auschwitz I wurde am nächsten Morgen besichtigt. Fassungslosigkeit machte sich bei den Jugendlichen breit, als sie die Unmengen an Haaren, Koffern und Schuhen sahen. Ansatzweise konnte die Dimension der Vernichtung so sichtbar gemacht werden. Hinter jedem Gegenstand verbirgt sich ein einzelnes Schicksal – ein einzigartiges Leben, das grausam in den Gaskammern beendet wurde. Nachmittags konnten die Schüler entweder im Archiv Rechercharbeiten erledigen, in einem Workshop etwas über die „Maurerschule“ im KZ herausfinden oder nach Monowitz fahren, um die Überreste der ehemaligen Fabrik der I.G. Farben zu besichtigen. Anschließend fand eine Führung im Jüdischen Zentrum von Auschwitz statt.

Birkenau: dieser Ort des Schreckens mit seiner Selektionsrampe und den Gaskammern stand im Mittelpunkt des nächsten Tages. Die Schüler waren bestürzt, wie groß dieses Lager war, wie viele Menschen hier vegetierten und unwürdig hausen mussten. Vor den Überresten der von der SS gesprengten Gaskammern verharrten alle in Schweigen. Im Lagerbereich „Kanada“ wurden die von den Opfern mitgebrachten Gegenstände sortiert und nach Deutschland gebracht. An einer Wand hingen Fotos, die die Opfer als Erinnerung an ihre Familien mitgenommen hatten. Somit erhielt die Masse der Opfer individuelle Züge. Dies geschah noch eindrucksvoller am Nachmittag dieses Tages, als ein Überlebender des Holocaust, Josef Aron, den jungen Menschen sein Leben und Überleben erzählte. Als Sohn eines Rabbiners in Frankfurt/Main aufgewachsen, wurden er und seine Schwester im Alter von vier und sieben Jahren von der Familie getrennt, um in einem französischen Waisenhaus vor dem NS-Regime sicher zu sein. 1941 räumte die SS das Waisenhaus und Josef kam in das KZ Bergen-Belsen. Dort musste er als Sechsjähriger täglich schwer arbeiten. Zwei Jahre später wurde er von einem SS-Mann bei einer Selektion ausgesucht,

mit anderen Jungen in ein Haus gebracht und täglich misshandelt und vergewaltigt. 1945 befreiten ihn die Engländer. Josef brauchte lange Zeit, um wieder ins Leben zurückzufinden. Nach Auschwitz war er gefahren, weil er mit den Jugendlichen Abschied von seiner Mutter nehmen wollte, die 1942 mit ihren neun Kindern in den Gaskammern getötet worden war. Kaum einer konnte während Josefs Schilderungen seine Tränen zurückhalten und fassungsloses Schweigen erfüllte den Raum.

Der letzte Tag in Auschwitz war der Ehrung der Opfer gewidmet. Die Schüler gestalteten eine sehr würdige Gedenkfeier mit Texten und musikalischen Darbietungen. Anschließend legten sie selbst gestaltete Gedenkrollen im Lager Birkenau ab und setzen sich individuell mit dem Ort des Schreckens auseinander. Am Abend begann die Rückreise, die über Kattowitz, Stettin und Berlin wieder nach Bamberg führte. Allen Teilnehmern wird diese Fahrt unvergesslich bleiben – zumal Josef den Auftrag gab, diese Zeit nicht zu vergessen. Dass ein solches unmenschliches Verhalten nie wieder stattfinden darf, ist Auftrag an die jungen Menschen.

Maria-Ward-Realschule



Wir, die Schülerinnen des Wahlfachs Politik und Zeitgeschichte der Maria-Ward-Realschule Bamberg, freuen uns sehr darüber, dass wir von der Willy-Aron-Gesellschaft eingeladen wurden, den heutigen Gedenktag mitzugestalten, vor allem deshalb, weil wir uns mit dem Schicksal eines jüdischen Mädchens auseinandergesetzt haben.

Aufgrund der glücklichen Tatsache, dass wir die Tagebücher Erika Löbels erhielten, gewannen wir einen Einblick in ihr Leben.

Da sie von 1937 bis 1939 Schülerin an unserer Schule war, fanden wir es umso spannender, uns mit ihrem Lebensweg auseinander zu setzen.



- Tagebuch**
- Familie**
- Stolpersteine**
- Heimat**
- Jugendbewegung**
- Schule**
- Judentum**
- Kindertransport**



Auf dieser Folie können Sie sehen, welche Aspekte uns besonders interessierten und nach welchen Gesichtspunkten wir Erikas Leben erforschten.



Auf diesem Bild sieht man Erika zusammen mit ihrer Großmutter, Lina Löbl, und ihrem jüngeren Bruder Werner, der noch lebt und uns die Tagebücher zur Verfügung gestellt hat. Besonders berührt hat uns das Schicksal, welches Erikas Oma erfahren musste, die mit 81 Jahren in einem Zug zuerst nach Theresienstadt und dann nach Treblinka deportiert wurde. Dort wurde sie 1942 mit zahlreichen anderen älteren Juden vergast. Vor dem Abtransport sagte Lina Löbl noch: *Es mache ihr nichts aus zu sterben, aber sie möchte nicht umgebracht werden.*

Bewegt von diesem Schicksal haben wir uns entschlossen, für Lina Löbl einen Stolperstein verlegen zu lassen.

Ausstellung im jüdischen Lehrhaus Bamberg



Damit Erika Löbl und ihre Familie nicht vergessen werden, gaben wir durch eine Ausstellung im jüdischen Lehrhaus einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit an ihrem Leben und Schicksal teilzuhaben.

Wir freuen uns besonders, dass diesem Schicksal durch die Verleihung des Simon-Snopkowski-Preises nachhaltig Bedeutung verliehen wurde.

Bei unseren Recherchen erfuhren wir, dass im Jahre 1942 die letzten Bamberger Juden – so auch Erikas Großmutter-, mit dem Zug in die Vernichtungslager deportiert wurden. Unter diesen befanden sich auch 24 jüdische Kinder. So war es für uns ein Muss zusammen mit der Willy-Aron-Gesellschaft den „Zug der Erinnerung“ nach Bamberg zu holen.

Am Tag der Ankunft des Zuges machten wir mit Plakaten auf das Schicksal der Kinder aufmerksam, die mit dem Zug von Bamberg in die Vernichtungslager deportiert wurden.



Für unsere Arbeit erhielten wir den Snopkowski-Preis in München und wurden zusammen mit unserem Kooperationspartner, der Kulturwerkstatt Bamberg, geehrt.



Der 27.01 ist für uns ein besonderer Tag weil wir uns **intensiv** mit dem Leben Erikas, auseinandergesetzt haben und erfahren **mussten**, dass es in Deutschland eine Zeit gab, da Menschen, die als unbescholtene Bürger lebten, von einem Moment auf den anderen ihre Würde, ihr Ansehen, ihre Rechte, ihren Besitz und häufig auch ihr Leben verloren haben.

Wir, die Generation, die in viel glücklicheren Zeiten aufgewachsen ist, haben die Pflicht dafür Sorge zu tragen, dass es in Deutschland nie mehr wieder zu einer Diktatur kommen kann und stehen in der Verantwortung der Opfer zu erinnern und zu gedenken.

Wir möchten Ihnen am heutigen Tag einen Leitspruch Maria Wards mit auf den Weg geben:

„Dies ist rechte Stärke und Tapferkeit: unter allen Umständen das zu tun, was man als gut erkennt, und sich durch alle Widerstände nicht davon abhalten zu lassen.“



Präsentiert und vorgetragen von Sophia Stürmer, Theresa Hofmann, Janina Bonaventura, Paula Schadt, Meryem Görgül und Irina Gerstenberger

Clavius-Gymnasium Bamberg

Gebet

Wir beten und stehen dazu auf. Auf die einzelnen Bitten antworten wir: Heile du uns Herr, so werden wir heil

1. Vater im Himmel, wir freuen uns über eine wachsende Zahl von jüdischen Mitbürgern in unserem Land.

Wir hoffen, dass sie unsere Sympathie und Solidarität spüren und es gibt Menschen, die immer noch trauern, weil sie Vater oder Mutter, Großmutter oder Großvater, Schwester oder Bruder, Onkel oder Tante, verloren haben durch die Schoah. Sie konnten nicht im Kreis einer Familie aufwachsen.

Wir bitten für sie und für uns: Heile du uns, Herr, so werden wir heil.

2. Wir trauern nicht um 6 Millionen Juden, sondern um 6 Millionen Menschen, die ein Reichtum waren.

Sie sangen mit unseren Großeltern im Chor, sie waren Kegelbrüder oder spielten mit ihnen Fußball. Sie waren große Physiker, sie konnten wunderbar Geige spielen, sie waren witzig und haben andere aufgemuntert. Sie hatten viele neue Ideen in der Wirtschaft. Sie schrieben herrliche Bücher und ihre Kinder gingen mit uns in die Schule. Aber als es darauf ankam, waren sie allein.

Wir bitten für sie und für uns: Heile du uns, Herr, so werden wir heil.

3. Es gibt heute wieder Menschen unter uns, die zündeln.

Viermal ist im vergangenen Jahr ein Anschlag auf die größte Berliner Moschee unternommen worden. In die neue Mainzer Synagoge wurde ein Molotowcocktail geworfen.

Es gibt aber keinen Unfrieden zwischen Juden, Christen und Muslimen, obwohl die Attentäter wollen, dass wir das glauben.

Ihnen aber geht es um die Spaltung unseres Volkes in intelligente Deutsche und angeblich minderbemittelte Muslime, in gute Deutsche und böse Juden.

Darum lasst und wachsam sein und nicht noch einmal auf sie hereinfallen.

Wir bitten für sie und für uns: Heile du uns, Herr, so werden wir heil.

4. In unserer Stadt leben Menschen aus vielen Nationen.

Kinder aus vielen Nationen gehen in unsere Schulen. Jugendliche aus vielen Nationen suchen einen Arbeitsplatz und Väter und Mütter aus vielen Nationen in unserer Stadt bangen mit ihnen und unterstützen sie.

Hilf uns, den Frieden zu fördern in unseren Familien an den Orten, wo wir arbeiten in unserer Stadt. Amen

Gesprochen von Bettina Sperl und Wolfgang Funk

III. Anhang

Pressemeldungen

Gedenktag 2011: Erinnerung an Auschwitz wach halten

Der Internationale Holocaust-Gedenktag führte Jung und Alt in der St. Martins-Kirche zusammen. Ihr Appell lautete „Nie wieder Rassismus und Antisemitismus“.

[27.01.2011] Die Schülerin Andrea Hepple entlockte ihrer Geige eine klagende Weise. Die Melodie nahm die Besucher in der St. Martins-Kirche förmlich mit durch das schmiedeeiserne Tor mit der Inschrift „Arbeit macht frei“. Auschwitz: Verstörende Bilder auf der Leinwand. Baracken, Maschendrahtzaun, Wachtürme, Berge von Koffern, Brillen und Schuhen. „Zu jedem Stück gehörte eine Person, die gequält wurde“, sagte Josh Widera sichtlich berührt.



Chasan Arieh Rudolph von der Jüdischen Gemeinde.

Foto: Mathias Hoch, FT 

Mit seiner Geschichtslehrerin Christa Horn und den Klassenkameraden Bettina Dirauf, Edda Jacobsen, Sabrina Weigand und Simon Salzmann war er im vergangenen Jahr nach Auschwitz gereist. Ihre intensiven Erlebnisse schilderten die Schüler des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums nun am Internationalen Holocaust-Gedenktag.

Die Willy-Aron-Gesellschaft hatte das Gedenken organisiert. Vorsitzender Nikolai Czugunow-Schmitt erinnerte daran, dass die Rote Armee am 27. Januar 1945 das KZ Auschwitz befreite. Der Gedenktag stehe dafür, „dass wir uns an die Qualen der Opfer erinnern“. Darüber hinaus wolle dieser Tag zur Versöhnung aufrufen. „Das Angebot der Versöhnung fällt uns leichter bei der Erinnerungsarbeit, weil es auch Widerstand gegeben hat“, meinte Czugunow-Schmitt und führte die Bamberger Vertreter Claus Schenk von Stauffenberg, Hans Wölfel und Willy Aron an. Doch großen Teilen der

Bevölkerung habe Zivilcourage gefehlt: „Ethisch ausgerichtete Zivilcourage ist der Schlüssel dafür, dass es nie wieder passiert“, erklärte Czugunow-Schmitt. Dieser Schlüssel schütze vor Rassismus, Antisemitismus und fanatischen Ideologien.

Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde in Bamberg, machte klar, dass die Auseinandersetzung mit dem Naziregime und seinen Verbrechen in den Lehrplänen aller Schulformen steht. Dennoch sei es mit dem Geschichtswissen junger Leute nicht zum Besten bestellt. Olmer sieht darin eine „gemeinsame Aufgabe für alle in Deutschland“, denen die Zukunft der Erinnerung wichtig sei: „Sie sollten zusammen finden und zusammen arbeiten“, um

zu erreichen, dass alle Schulen in ihrem Umfeld gute Partner für den Geschichtsunterricht finden können. Historische Bildung sei zugleich ein Baustein für die Humanität der Gesellschaft, „in der wir morgen leben werden“.

Heinrich Olmer nannte die Verdrängung und Lüge die größten Feinde der Erinnerung: „Wir dürfen nicht zulassen, dass Holocaust-Leugner und Extremisten aller Art in unserem Land Beifall finden. Wer gegen Juden und andere Minderheiten hetze, wer Anderen die Menschenwürde abspreche, habe nichts aus der Geschichte gelernt: „Treten wir solchen Leuten entschieden entgegen“, forderte Olmer.

Auch Fraktionsvorsitzender Helmut Müller, der für Oberbürgermeister Andreas Starke gekommen war, mahnte zu einem „Lernen aus der Vergangenheit, um Lehren zu ziehen für die Zukunft“. Auschwitz, in dem mehr als eine Million Menschen umgebracht worden sind, „ist keine Vergangenheit, die wir ruhen lassen dürfen“, betonte Müller und zitierte den Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel: „Wenn wir vergessen, sind wir schuldig, sind wir Komplizen.“

Chasan Arie Rudolph von der Jüdischen Gemeinde (Bild) sprach das Kaddisch auf Hebräisch und Deutsch: „Er stifte Frieden für uns und ganz Israel. So sprecht Amen“, hieß es darin.

Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule berichteten von ihrer Auseinandersetzung mit dem Schicksal des jüdischen Mädchens Erika. Im Projekt „Politik und Zeitgeschehen“ entstand auch die Idee, einen Stolperstein in Bamberg zu stiften. „Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, dass es nie wieder eine Diktatur in Deutschland gibt“, erklärten die jungen Schülerinnen. In Fürbitten wurde diese Mahnung aufgegriffen: „Heile Du uns, Herr, so werden wir heil“. Mit diesen Worten legten die Besucher des Gedenktages das Ringen mit ihrer Geschichte in andere Hände.

Artikel von Marion Krüger-Hundrup, erschienen im Fränkischen Tag vom 29.01.2011, S. 13



Kaddisch (Auszug)

Sein großer Name sei gelobt, in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten!
Es sei gelobt und verherrlicht
und erhoben und gefeiert
und hoherhoben und erhöht
und gepriesen der Name des Heiligen, gelobt sei er,
hoch hinaus über jede Lobpreisung und jedes Lied,
jede Verherrlichung und jedes Trostwort,
welche jemals in der Welt gesprochen.

Quelle: www.willy-aron-gesellschaft.de [18.01.2011]

Zerbrechliche kulturelle Sicherungen

Holocaust-Gedenktag in der St. Martin-Kirche in Bamberg mit vielen Schülern begangen

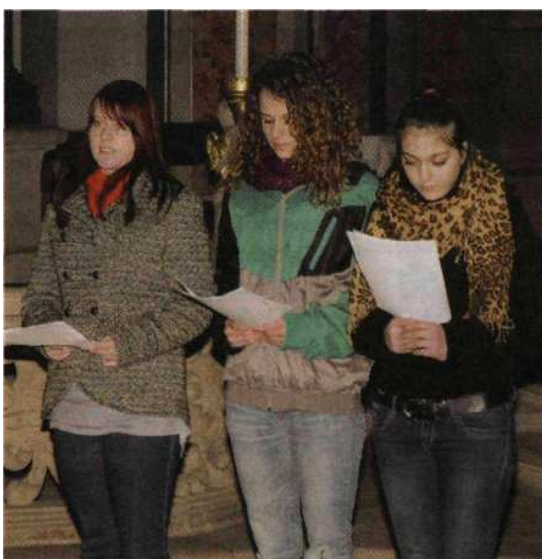
[13. Februar 2011] Zum Holocaust-Gedenktag trafen sich heuer in der Bamberger katholischen St. Martins-Kirche Vertreter von Organisationen, Glaubensvertretern und Vereinen - sowie Schülerinnen und Schüler aus Bamberger Schulen.

Organisiert hatte dieses Treffen die Willy-Aron-Gesellschaft, deren Vorsitzender Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt zu Beginn erklärte, am 27. Januar 1945 sei das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz von der Roten Armee befreit worden. Diesen Tag habe daher Bundespräsident Roman Herzog 1996 zum deutschen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus proklamiert. 2005 hätten dann auch die Vereinten Nationen den 27. Januar zum internationalen Holocaust-Gedenktag ausgerufen.

Um in Würde an die Qualen der Opfer zu erinnern, deshalb würden sie diese Veranstaltung organisieren, erklärte Czugunow-Schmitt. Der Tag solle auch ein Aufruf zur Versöhnung sein. Es habe immer Leute gegeben, die den Opfern kleine Hilfen gegeben hätten. Leider seien das zu wenige gewesen. Aber das sei ein Angebot zur Versöhnung.

Nur mit Zivilcourage könne man gegen die „ethisch ausgerichteten Extremen, die gegen die Demokratie sind“, vorgehen. Dazu müsse man die Jugend begeistern - ermutigend sei es daher, dass so viele Schüler bei dieser Veranstaltung mitmachen.

Dr. Helmut Müller sprach für die Stadt Bamberg und deren Stadtrat. In deren Namen bedankte er sich auch bei allen, die sich an der Gedenkveranstaltung beteiligten. Er betonte: „Ich verneige mich selbst und im Namen der Stadt Bamberg vor den Toten - nicht nur vor den Juden, sondern auch vor den Sinti und Roma, vor den Homosexuellen, den Kriegsgefangenen...“.



Über ihre Nachforschungen über eine ehemalige jüdische Mitschülerin berichteten Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule. Fotos: aki

Der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, Dr. Heinrich Olmer, erklärte: „Die Nationalsozialisten kamen weit mit dem Versuch, das Volk zu vernichten, das nach biblischer Überlieferung von Gott die Zehn Gebote erhalten hat, und sie wollten diese Gebote selbst und den Respekt vor der Heiligkeit des Lebens auslöschen. Sie wollten den Deutschen das Gewissen austreiben. So ist die Schoah mehr als ein ungeheuerlicher Verstoß gegen moralische Prinzipien, die alle Kulturen und Religionen verbinden. Sie ist der Versuch, alle Moral abzuschaffen.“

Das „Menschheitsverbrechen“ der Nationalsozialisten habe gezeigt, wie dünn der Firnis der Zivilisation sei, wie zweischneidig die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, wie

zerbrechlich die kulturellen Sicherungen seien, auf die wir uns täglich wie selbstverständlich verlassen würden.

Weiter betonte Olmer: „Diese Vergangenheit in eine Beziehung zur eigenen Gegenwart und Zukunft setzen und Lehren aus ihr zu ziehen - das ist der Sinn unseres Erinnerns. Wir erinnern uns aus Respekt vor den Opfern. Wir erinnern uns, um aus der Geschichte zu lernen. Und wir erinnern uns um unserer selbst willen. Wer sich der eigenen Vergangenheit nicht stellt, dem fehlt das Fundament für die Zukunft. Wer die eigene Geschichte nicht wahr haben will, nimmt Schaden an seiner Seele. Das gilt für jeden Menschen. Und ich bin überzeugt: Es gilt auch für Völker und Nationen. Denn nur mit der Erinnerung leben, birgt die Chance, mit sich und anderen ins Reine zu kommen“.

Es sei gut, dass sich das deutsche Volk seiner Geschichte gestellt habe und im Ringen mit ihr nicht nachlasse. Die Auseinandersetzung mit dem Naziregime und seinen Verbrechen stünde in den Lehrplänen aller Schulformen. „Aber Untersuchungen zeigen immer wieder, dass es mit dem Geschichtswissen bei unseren jungen Leuten nicht zum Besten steht. Das betrifft nicht allein ihr Wissen über die erste deutsche Diktatur und den Holocaust; aber da ist der Befund besonders bedrückend. Wie passt das zusammen? Fehlt es da an Unterrichtszeit, an guten Büchern und Filmen, an pädagogischen Hilfen für die Lehrer? Fehlt es an Zusammenarbeit mit außerschulischen Geschichtsprojekten, die es doch fast überall längst gibt? Ich sehe hier eine gemeinsame Aufgabe für alle in Deutschland, denen die Zukunft der Erinnerung wichtig ist. Sie sollten zusammenfinden und zusammen arbeiten.... Die Anstrengung lohnt sich auch deshalb, weil diese historische Bildung zugleich ein Baustein für die Humanität der Gesellschaft ist, in der wir morgen leben werden.“

Nachdem Chazan Arieh Rudolph von der jüdischen Gemeinde Bamberg ein jüdisches Gebet gesprochen hatte, erklärte Studiendirektor Michael Strehler vom Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg, mittlerweile würden in „seriös anmutenden“ E-Mails Lockangebote von Rechtsextremen offeriert. Auf den Schulhöfen würden von der NPD Lock-CDs angeboten. Daher sei absolute Wachsamkeit nötig - überall, im Internet, auf dem Schulhof.

Der Holocaust sei für die heutigen Schüler ein „weit weg liegendes Datum“. Um gegen das Vergessen anzugehen, müsste daher bei solchen Veranstaltungen wie der Holocaust-Gedenktag die Jugend anwesend sein. So schilderten Schüler des KHGs die Erlebnisse und Eindrücke von ihrer „Versöhnungsreise nach Auschwitz“ (das Heinrichsblatt berichtete darüber schon ausführlich).

Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule berichteten danach über ihre Nachforschungen zum Schicksal der jüdischen Schülerin Erika, die vor dem Holocaust ihre Schule besuchte. Sie hatten sich auch mit dafür eingesetzt, dass der „Zug der Erinnerung“ nach Bamberg kam (das Heinrichsblatt berichtete).



Auch Schüler der amerikanischen Highschool in Bamberg beteiligten sich am Gedenktag.

Vor dem Schlussgebet erklärten US-amerikanische Schüler, dass auch sie mithelfen wollen, „dass so was nicht wieder passiert“. Diese Schüler beteiligen sich an einem von der Willy-Aron-Gesellschaft vermittelten Schulprojekt der amerikanischen High-School in Bamberg und dem Kaiser-Heinrich-Gymnasium. Sie wollen sich gemeinsam mit den Biographien der Bamberger Opfer des Nationalsozialismus befassen (auch darüber berichtete das Heinrichsblatt).

Das Schlussgebet sprachen Oberstudiendirektor Wolfgang Funk vom Clavius-Gymnasium und die evangelische Pfarrerin Bettina Sperl. Die Anwesenden antworteten bei diesen Fürbitten mit: „Heil Du uns, Herr, so werden wir heil“.

Artikel von Andreas Kuschbert im Heinrichsblatt Nr. 7, 13. Februar 2011, S. 19

Impressionen

*Heiner Olmer,
Vorsitzender der
Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg (li.)*

*Dr. Nikolai Czugunow-
Schmitt, Vorsitzender
der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. (re.)*



Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule

Die beiden Sängerinnen



(Fotos: © privat)

Radiobeiträge des Erzbistums Bamberg zum Holocaust-Gedenktag 2011

www.erzbistum-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/medien/hoerfunkarbeit/aktuelle_beitraege/index.html?entry_id=17921&f_action=show&f_back_action=

www.erzbistum-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/medien/hoerfunkarbeit/aktuelle_beitraege/index.html?entry_id=17923&f_action=show&f_back_action=

bpd - Bundeszentrale für politische Bildung

http://www.bpb.de/themen/06W9EL,0,Video%3AR%C3%BCberblick_auf_die_Holocaustforschung.html

http://www.bpb.de/veranstaltungen/4F3DP6,0,T%20terforschung_im_globalen_Kontext_Perpetrator_Research_in_a_Global_Context.html

<http://www.konferenz-holocaustforschung.de/>

Freizeit opfern, Freude bereiten

Preisverleihung Die Bamberger Maria-Ward-Realschule ist oberfrankenweit die Realschule mit den meisten außerunterrichtlichen Aktivitäten im Schuljahr 2009/2010. Jede Schülerin beteiligte sich mindestens an einem Projekt.

[Bamberg] - Ganze drei Seiten lang ist die engbeschriebene Projektliste der außerunterrichtlichen Aktivitäten der Maria-Ward-Realschule, die im vergangenen Schuljahr durchgeführt wurden. Ganz egal ob im kulturellen, religiösen, politischen, sportlichen oder sozialen Bereich - nahezu alle Schülerinnen aus allen Jahrgängen verzichteten auf einen Teil ihrer Freizeit und engagierten sich weit über ihre schulischen Pflichten hinaus. Ihr lobenswerter Ehrgeiz wurde nun vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gewürdigt. So überreichte der Ministerialbeauftragte für Realschulen in Oberfranken, Heinrich Hausknecht, den Maria-Ward-Schülerinnen für ihre Vielzahl an außerunterrichtlichen Aktivitäten eine Urkunde und einen Geldpreis in Höhe von 300 Euro.

„Viele dieser außerunterrichtlichen Aktivitäten gibt es schon über einen längeren Zeitraum an unserer Schule. So bin ich beispielsweise schon seit zwei Jahren an einem Politik- und geschichtlichen Projekt beteiligt, in welchem wir uns mit dem Leben von Erika Löbl beschäftigten“, schilderte Schülerin Theresa Hohmann.



Stellvertretend für alle Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule nahmen Aurelia Menzel, Stefanie Hoyer und Theresa Hohmann (von links) die Auszeichnung in Empfang. Überreicht wurde sie vom Ministerialbeauftragten für Realschulen in Oberfranken, Heinrich Hausknecht.

Foto: RiegerPress

Recherchen zu Erika Löbl

Die Jüdin Erika Löbl sei selbst während der NS-Zeit Schülerin der Maria-Ward-Schule gewesen, daher hätte sie ein besonderes Verhältnis zu der Persönlichkeit aufgebaut, obwohl sie nicht mehr lebe. „Wir haben ihr Tagebuch gelesen, für ihre Großmutter, die im KZ verstorben ist, haben wir einen Stolperstein verlegt und wir sind noch in intensiven Kontakt mit Angehörigen der Familie“, berichtet Theresa. In diesem Zusammenhang hätten die Schülerinnen in ihrer Freizeit den „Zug der Erinnerungen“ nach Bamberg geholt und immer wieder würden sie den Holocaust-Gedenktag mitgestalten. „Sicherlich geht einiges von unserer Freizeit weg. Aber solange diese gelebte Zeitgeschichte Spaß macht, empfinde ich es nicht als Opfer“, betont die Schülerin.



Eine der vielen Aktionen der Maria-Ward-Realschule: Schülerinnen sammeln Geld und lassen einen Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig für Katarina Löbl verlegen. Danach legen sie Rosen nieder.

Viel Zeit außerhalb des Unterrichts investierte auch Aurelia Menzel. Als erste Schulsprecherin der SMV vertritt sie nicht nur die Interessen der Schülerinnen, sondern übernimmt auch sehr viele organisatorische Tätigkeiten. „Wir veranstalten jedes Jahr einen Weihnachtsmarkt an unserer Schule, bei welchem immer die Hälfte aller Schülerinnen beteiligt ist“, berichtet Aurelia. Da wird gebastelt, gebacken, werden allerlei kleine „Kunstwerke“ hergestellt, die dann einen ganzen Samstag lang im gesamten Schulhaus verkauft werden. „Durch den freiwilligen Einsatz ist es uns auch letztes Jahr wieder gelungen, zusammen mit dem Freundeskreis der Schule einen Erlös von rund 10 000 Euro zu erzielen.“ Dieser wird nun von den Schülerinnen für soziale Projekte gespendet. Zu den weiteren Aufgaben, die die Erste Schülersprecherin organisiert und koordiniert, gehört auch das Schulfest sowie verschiedene andere Veranstaltungen. Sicherlich, so betont sie, gehe schon einige Zeit ihrer Freizeit weg, aber es bereite ihr viel Spaß, sich für ihre Mitschülerinnen einzusetzen. Und fürs Leben lerne sie dabei auch noch etwas, ergänzt sie lachend.

Kreative Ideen eingebracht

„Die durchgeführten außerunterrichtlichen Aktivitäten dokumentieren, wie gut die Schule ihre Rahmenbedingungen regionaler und geographischer Art, ihre Kontakte zu unterschiedlichen Partnern und damit verbundene Möglichkeiten zum Wohl der Schülerinnen nutzt“, würdigte Heinrich Hausknecht im Rahmen der Preisverleihung. In verschiedenen Bereichen seien Akzente

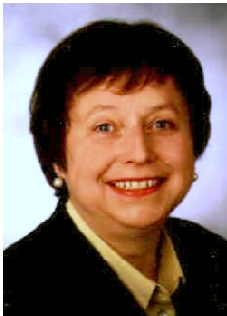
im pädagogischen Wirken gesetzt, kreative Ideen eingebracht und die Vorbereitung der Schüler auf das Leben außerhalb der Schule konsequent verfolgt worden.

Auch der kommissarische Schulleiter Jürgen Schicker freute sich über die Auszeichnung, gab allerdings zu bedenken, dass der Bogen nicht überspannt werden dürfe. „Wir haben alle Aktivitäten zwar noch sehr gut im Griff, doch müssen wir weiterhin eine Balance finden, um weder unsere Schülerinnen noch unsere Lehrkräfte zu überfordern.“ Aber da sich die Vielzahl der Aktionen über das ganze Schuljahr verteilt hätten, konnten diese noch gut umgesetzt werden.

Artikel von Harald Rieger, erschienen im Fränkischen Tag vom 10.02.2011, S. 12

Redaktion

Mechthildis Bocksch, Dipl.-Päd. (Univ.)



Trainerin, Coach, Forschungen zum Leben und Wirken von Hans Wölfel (1902-1944) unter der andragogischen Fragestellung: Was hat Hans Wölfel im Laufe seines Lebens gelernt, dass er sich der Faszination der NS-Ideologie entziehen, sich dem Druck des NS-Regimes widersetzen und so frühzeitig Widerstand leisten konnte? Autorin, Herausgeberin des Buches „Hans Wölfel - Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung“, Bamberg 2004.

Seit 2009 Redaktionsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Foto: © M. Bocksch

Cornelia Daig-Kastura, M.A.



Studium in Bamberg, Chicago und München. Universitätsabschluss an der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Fächern Englische Literaturwissenschaft und Theaterwissenschaft. Seit 1993 tätig als freie Journalistin und über lange Jahre Pressesprecherin. Schreibt für verschiedene Medien, u.a. für die Bayerische Staatszeitung und den Fränkischen Tag. Neben ihrem journalistischen Hauptberuf als Web Designerin tätig.

Seit 2006 Redaktionsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Foto: © C. Daig-Kastura

Dr. Heinrich Lang



Heinrich Lang wurde 1969 in Bremen geboren. Er ist in Hannover aufgewachsen und hat dort 1989 sein Abitur abgelegt. Nach dem Studium der Geschichte, Byzantinistik und Philosophie an den Universitäten in Bonn und Köln lebte er in Madrid, Traunstein, Bamberg und Brüssel. Seit 2004 lebt er wieder in Bamberg, der Heimat seiner Wahl, mit seiner Frau Annette Pöhlmann sowie seinen beiden Kindern.

Seit 2009 Redaktionsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Foto: © H. Lang

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter **www.willy-aron-gesellschaft.de**

Liste der Publikationen: Arbeitsberichte der WAG

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: „»Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.
- Ausgabe 11/2008: Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Daniel Dorsch, Gerhard Förch, Helmut Müller: Gedenkfeier für Hans Wölfel zu seinem 64. Todestag am 2. Juli 2008.
- Ausgabe 12/2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig, Gerhard Förch, Helmut Müller, Alwin Reindl: Gedenken für Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 2008.
- Ausgabe 01/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt, Axel Bernd Kunze, Ludwig Schick: Menschenrecht auf Bildung – Vortrag vom 27. Oktober 2008.
- Ausgabe 02/2009: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.
- Ausgabe 03/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg), Mechthildis Bocksch: Gedenken an Hans Wölfel am 3. Juli 2009.
- Ausgabe 04/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg), Mechthildis Bocksch: 6. Zivilcourage-Rede von Herbert Lauer am 24. November 2009, Zivilcourage – auch heute noch ein Thema?

- Ausgabe 03/2010 Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Zum 66. Todestag von Rechtsanwalt Hans Wölfel (1902-1944). Blutzeuge für Gott und Vaterland ermordet durch die Nationalsozialisten am 03. Juli 1944.
- Ausgabe 04/2010 Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: 7. Zivilcouragerede von Alwin Reindl am 19. Oktober 2010, Zivilcourage. Gestern. Heute. Und Morgen?
- Ausgabe 01/2011 Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Internationaler Holocaust-Gedenktag in Bamberg am 27. Januar 2011

Wollen Sie mitarbeiten...



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

**Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.**

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

**Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00**

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Neue Siedlung 8
96135 Stegaurach
Tel. 0951 / 519 1734
Fax 0951 / 917 9699

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de